

«Die Zukunft liegt im Sommer»

Baderleda zum Thema Hotellerie mit Experten und Exponenten

Die Hotellerie hat ein Kostenproblem, die Angebote müssen klarer positioniert und wetterunabhängiger werden und eine vermehrte Diversifizierung beim Gästemix ist nötig: Das ist u.a. das Ergebnis einer Baderleda des Forum Engadin.

STEPHAN KIENER

Ist die Ertragssituation der Engadiner Hotels ausreichend, um mittelfristig zu überleben? Ist es möglich, Hotels heute zu bauen und wirtschaftlich zu führen, ohne Quersubventionierung durch Zweitwohnungen? Antworten auf solche und ähnliche Fragen standen am letzten Freitagabend bei der gut besuchten Baderleda des Forum Engadin im St. Moritzer Gemeindesaal im Vordergrund. Eine Studie der HTW Chur über sechs Oberengadiner Hotels (in der EP/PL bereits früher vorgestellt) gab dazu bedingt Antworten. Die erste der Fragestellungen konnte positiv beantwortet werden, die zweite eingeschränkt. Die Neubaukosten wären heute zu hoch, sie würden Ertrags- und Marktwerte massiv übersteigen, sagte Studienverfasser Andreas Deuber. Jürg Degiacomi vom Romantik-Hotel Chesa Salis in Bever (in der Studie dabei) hielt fest: «Uns geht es gut, aber es ist nicht möglich, die Investitionen aus den eigens erarbeiteten Mitteln vollumfänglich zu bezahlen.»

«Wetter, Währung, Wirtschaft»

Unbestritten ist die Bedeutung der Hotellerie. Sie sei der grösste Arbeitgeber der Region, betonte St.-Moritz-Gemeindepräsident Sigi Asprion, selbst ehemaliger Hotelier. Entscheidend seien für den Erfolg der Branche die drei «W»: «Wetter, Währung, Wirtschaft.» Allerdings stagniert seit 1992 die Hotellerie im Alpenraum (siehe

Grafik), während vor allem in den Städten ein deutliches Wachstum vorhanden ist.

Dass die Hotellerie gesamtschweizerisch in erster Linie ein Kostenproblem hat, betonte Guglielmo Brentel, Präsident von «hotelleriesuisse» und Besitzer des Celeriner Hotels Chesa Rosatsch. «Die hohen Aufwendungen beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit», sagte Brentel. Zurzeit sei der starke Franken ein Hauptproblem, aber nicht nur. Die Personal-, Waren- und Dienstleistungskosten drückten auf die Rendite.

Als Massnahmen zur Stärkung der Hotellerie sieht der Hotelier-Präsident eine Verbesserung des Euro-Wech-

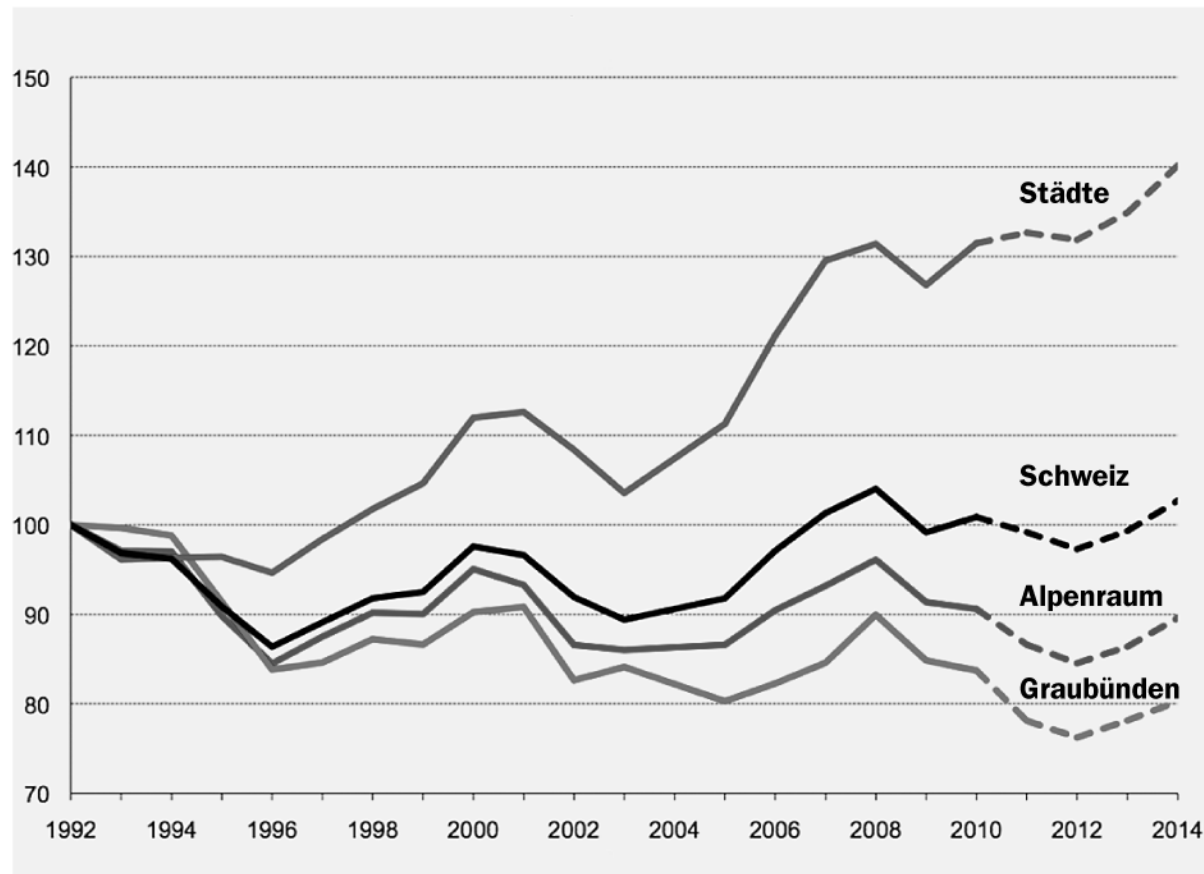
selskurses auf ideal 1.40, die befristete Senkung der Mehrwertsteuer auf null Prozent, die Bündelung von Zusatzleistungen, Kooperationen und die Optimierung von betrieblichen Abläufen. Vor allem die hohen Lebensmittelpreise würden das Angebot deutlich verteuern. Die Einkaufspreise für Fleisch seien mindestens doppelt so hoch wie im benachbarten Ausland.

Die Gäste, so Guglielmo Brentel, erwarten eine intakte Landschaft, Sicherheit und Komfort. Aber ebenso ein überzeugendes Gesamterlebnis, Top-Qualität und ein optimales Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Rolle von Image und Marken sei wichtig wie die

Zuverlässigkeit und Transparenz. Für den Erfolg ausschlaggebend sind der Abbau von Handelshemmnissen und die Beseitigung behördlicher Auflagen.

Warme Betten fördern

Wo liegen die Handlungsfelder für das Engadin? «Die Zukunft liegt im Sommer», betonte Brentel. Es sei notwendig, wetterunabhängige Sommerangebote zu entwickeln. «Wir lebten zu lange von der schönen Landschaft!» Und mahnte: «Das Engadin muss Hotelbauten und damit warme Betten fördern und nicht behindern.» Gesamtschweizerisch seien bereits positive Signale im höheren Segment vor-



Im Alpenraum stagniert die Anzahl Hotellogiernächte seit 1992, in Graubünden nimmt sie ab, in den Städten wächst sie rasant.

Grafik: hotelleriesuisse

henden: «Wir wachsen bei den Vier- und Fünf-Sterne-Hotels».

Weitere Handlungsfelder für das Engadin sind mit der besseren Abstimmung vorhandener USPs wie dem Flughafen, der Rhätischen Bahn und anderen gegeben. Brentel forderte eine bessere Diversifizierung beim Gästemix, z.B. mit mehr Osteuropa und mehr Skandinavien.

In der von Urs Dubs (Verlagsleiter «Engadiner Post/Posta Ladina») geleiteten Diskussion, kam zum Ausdruck, dass die Destination eine sehr wichtige Rolle übernimmt, das Engagement der Hotellerie aber unabdingbar ist: Ein Hotelier sei erst dann erfolgreich, wenn er etwas zum Erfolg einer Destination beisteuere. Sigi Asprion mahnte: «Wir können nicht die ganze Last auf die Destination abwälzen.»

Viel für Entschuldung getan

In der Hotellerie wurde in den letzten Jahren aber nicht nur die Kostenproblematik laufend grösser, die Branche hat viel getan, um Schulden in den Griff zu bekommen. «Kein anderer Bereich in der Schweiz hat sich so stark entschuldet», hielt Brentel fest. «Wir haben heute in der Hotellerie kein Finanzierungs-, sondern ein Renditenproblem.»

Die Politik kann, so die Diskussion, die Hotelbranche voranbringen. «Wir müssen professionelles Lobbying betreiben», sagte Guglielmo Brentel. Momentan sei es aber so, dass «fast alles für die Landwirtschaft getan werde». Er betonte die Wichtigkeit der Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes auf null Prozent.

«Das macht 4 Rappen beim Wechselkurs aus.» Jürg Degiacomi unterstützte das Votum und wies darauf hin, dass sich andere Branchen auch vehement für ihre Interessen wehren würden. Die Hotellerie muss sich – darin war man sich am Podium einig – besser als Wirtschaftszweig positionieren.